

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Exaudi, 2.6.2019: Epheser 3,14-21

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Schwellenzeiten“ sind spannende Zeiten. Unsichere Zeiten. Zeiten, die beunruhigen, Zeiten, die hoffen lassen. Ich denke an solche Zeiten wie die zwischen der Untersuchung beim Arzt und der Diagnose. Ist alles in Ordnung? Oder gibt es einen Befund, der mein Leben von jetzt auf gleich auf den Kopf stellt? Oder ich denke an Prüfungen. Die Arbeiten sind geschrieben, aber die Ergebnisse lassen auf sich warten. Oder an die Zeit danach: Die Schulzeit ist zuende, - der neue Lebensabschnitt, Ausbildung, Studium, ein FSJ oder Wehrdienst liegt vor mir, aber erst in ein paar Wochen oder Monaten.

Auch die Bibel kennt solche Zeiten, Schwellenzeiten, oder vielleicht noch genauer: **Zwischenzeiten**. Das eine liegt hinter mir, das andere vor mir. Das eine ist nicht mehr. Das andere noch nicht. Der Karfreitag ist so eine Zeit: Jesus ist gekreuzigt, begraben - aber bis zum Ostermorgen dauert es noch. Oder – wiederum vom Kirchen-

jahr her gedacht – auch Exaudi: Jesus ist gen Himmel aufgefahren, - aber die Ausgießung des Geistes ist nur angekündigt, noch nicht geschehen.

Zwischenzeiten sind unsichere Zeiten. Zeiten voller Möglichkeiten - und Ängste. Voller Trauer um Verlorenes, und voller Erwartung auf das, was kommt. Auch wir, als Kirche zwischen Pfingsten und dem Jüngsten Tag, leben in so einer Zwischenzeit. Im Moment wird uns das – ich glaube überwiegend – schmerzlich bewusst, - weil das Veränderung bedeutet, Veränderung, die zunächst mal mit Abschied und Rückbau zu tun hat. Das ist – meine ich – der Denkraum, in dem wir uns gegenwärtig sehr stark bewegen: Mangel, Ressourcenknappheit, Arbeitsverdichtung, Enge. Das sind die Schlagwörter, die die gegenwärtige Stimmung weithin prägen.

Doch wenn wir hier in den Epheserbrief schauen, - den Paulus aus der Enge seiner Gefängniszelle geschrieben hat, - dann stoßen wir auf Worte wie **Reichtum, Kraft, Fülle und Herrlichkeit**. Es ist wie eine andere Welt. Eine andere Welt, in die der Apostel uns hineinziehen will. Doch wie soll das gelingen?

Davon schreibt der Apostel:

„Ich beuge meine Knie vor dem Vater, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne.“

Das ist sein erster wichtiger Hinweis: „Ich beuge meine Knie“. Darin liegt dreierlei: Zum **einen**: Wir können das nicht machen. Wir finden – allein – keinen Weg aus der Enge in die Weite. Aus dem Mangel in den Reichtum. Wir sehen, was vor Augen ist, und das nimmt uns in den Würgegriff. Wir sind gefangen in unseren engen Grenzen. Die Kirchenleitung unserer Kirche spricht an der Stelle von „verantwortlicher Haushalterschaft“ und meint: Wir können nicht mehr Geld ausgeben, als wir haben. Und das ist sicher richtig so. Aber es zeigt keinen Ausweg, - und es macht keinen Mut, weist irgendwie keinen Weg.

Hier ist es ganz anders, - und das ist das **zweite**: Hier ist vom **Reichtum der Herrlichkeit Gottes** die Rede. Und etwas später in diesem Abschnitt von „dem, der **überschwänglich** tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen.“

Und das **Dritte**: Der Apostel beugt seine Knie, - er betet. Das ist gut zu wissen, das ist Trost und Auftrag zugleich.

Zu wissen: Wir haben die **Möglichkeit des Gebets**, - selbst Paulus in seiner Zelle hat diese Möglichkeit, wo ihm in jeder Beziehung sonst die Hände gebunden sind: Er kann für seine Gemeinde beten, für ihre Zukunft, für ihren Glauben, dafür, dass sie lebt und wächst: „Gott gebe euch Kraft - nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, damit ihr gestärkt werdet durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne.“

Dass Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohne, - das ist das Wichtigste. Und das geschieht durch Gottes Geist. Paulus betet Gottes Heiligen Geist auf uns herab, - und dieser Geist ist wie ein neuer Akku in einem müde gewordenen Gerät. Dabei geht's um den *inwendigen* Menschen, nicht um *Äußerlichkeiten*. Es geht um unsere „innersten Überzeugungen“, wie die Basisbibel übersetzt, - um den Glauben, um das letzte und tiefste Vertrauen auf Jesus Christus. Das soll stark werden und wachsen.

Und so schreibt der Apostel weiter:

„Ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet, damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen

könnt, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt.“

Zwei Bilder deutet der Apostel nur an, wenn er vom „Eingewurzeltsein“ und vom „Gegründetsein“ spricht. Das „Gegründetsein“ weist in die Baubranche: Beim **Hausbau** kommt es darauf an, dass ein guter Grund gelegt ist, damit das Haus nicht irgendwann einstürzt. Da geht's um Gemeindeaufbau, - und den weiß Paulus durchaus zu würdigen, - etwa wenn er in 1. Korinther 3 ausdrücklich davon redet, dass einige mit Gold, Silber, Edelsteinen oder Holz bauen. Das sind alles unsere menschlichen Bemühungen, Gemeinde zu gestalten, je nach den Erfordernissen und Möglichkeiten der Zeit. Und manches erweist sich am Ende auch nur als Heu oder Stroh. Aber das mögen dann andere beurteilen.

Wichtiger als diese „Aufbauten“ ist der Grund, und die Frage, wie tragfähig der ist. Und da ist für den Apostel ganz klar: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Von dem spricht er hier zwar nicht, sondern von der Liebe, - aber das meint genau das selbe: Die Liebe Gottes, wie sie uns in Jesus Christus begegnet: „Ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet“.

Eingewurzelt, das verweist eher auf die Welt des Wachsens in der Natur. Ein Baum braucht starke Wurzeln, damit er nicht umfällt, und damit er nicht vertrocknet, sondern stets genügend Nährstoffe und Wasser bekommt.

Beim **Wein** ist es ganz offenkundig und leicht nachzuvollziehen: Es kommt entscheidend auf den Grund an, auf dem die Rebe wächst. Nicht nur die Rebsorte, sondern auch die Beschaffenheit des Bodens wirkt sich ganz entscheidend auf den Geschmack des Weins aus. Wer in der Liebe eingewurzelt ist, dessen Früchte werden nach dieser Liebe schmecken. Dessen Reden, Denken und Tun wird von dieser Liebe zeugen.

Wenn wir also Anteil bekommen wollen am Reichtum, an Kraft, Fülle und Herrlichkeit Gottes, dann wird es darauf ankommen, wie wir eingewurzelt und gegründet sind. Jeder und jede für sich, - aber mehr noch: jeder und jede als Teil der Gemeinschaft, denn der Apostel sieht uns nicht als Einzelkämpfer, sondern als Teil der großen Familie Gottes: Sie ist der Raum, in dem die Liebe Gottes sich unter uns entfaltet: „damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist.“ Wir erinnern uns: Wir haben es ja hier

zu tun mit dem Gott, von dem „jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat“: Im Himmel: Das ist ein geradezu kosmischer Rahmen, in den unsere kleine Wirklichkeit eingezeichnet wird, - und „auf Erden“: da wird es ökumenisch, - es geht um den ganzen Erdkreis, - um die ganze Völkerwelt, und auch um die Vielfalt der Konfessionen.

Gerade wenn wir gemeinsam unterwegs sind, wird Gottes Kraft und Reichtum unter uns spürbar. Entdecken und begreifen wir die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe Gottes. Erkennen wir die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft, so dass wir erfüllt werden, bis wir die ganze Fülle Gottes erlangt haben“: *Wir sollen, wir werden* „die ganze Fülle Gottes“ erlangen, was für ein Gedanke! Der fügt sich überhaupt nicht in „meine engen Grenzen“.

Auf der Bezirksfreizeit haben wir einen Hauch davon gespürt. Da haben wir uns nach der Methode des „Bibelteilens“ mit diesem Abschnitt beschäftigt, - haben uns behutsam tastend hineingefühlt und hineingedacht und auch hineingebetet in diese Worte. Haben gemerkt: Die vierte Dimension, die der Apostel hier einfügt, die passt nicht so recht in unsere übliche Wahrnehmung. Im Raum gibt es ja eigentlich nur drei Dimensionen. Diese vierte Dimensi-

on weitet unsere Wahrnehmung. Es ist die Tiefendimension Gottes ist, die alles erfüllt, jede Minute, jede Sekunde meines Lebens, und sei sie noch so banal: „dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne“ - hatte der Apostel ja geschrieben, und dass wir „durch seinen Geist gestärkt werden an dem inwendigen Menschen“. Es ist Gottes Geist, der in uns wirkt.

Der Apostel hatte mit dem Gebet begonnen, und er beschließt diesen Abschnitt auch mit einem Gebet – einem Lobpreis: „Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Was also kennzeichnet die Zwischenzeit, in der wir leben? Es ist die Haltung des Gebets, der **Erwartung**. Nicht wir sind es, die etwas machen, sondern wir halten unsere leeren, geöffneten Hände Gott hin. Er kann sie füllen, kann überschwänglich tun über alles, was wir bitten und verstehen. Ihm gebührt die Ehre in der Gemeinde, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.